

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinensweise: wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von
B. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Nr. 72.

Verlagsnr. Nr. 39

Sonntag, den 9. September 1916.

Verlagsnr. Nr. 19

38. Jahrg.

Erstürmung der rumänischen Festung Tutrafan.

Unser Vormarsch in der Dobrudscha.

Gestützt auf die Eisenbahnlinie Rusischul—Schumla—Barna haben deutsche und bulgarische Truppen den Krieg an der Dobrudscha-Grenze in Feindesland getragen und sind damit den Russen und Rumänen zuvorgekommen. Mit größter Gleichmäßigkeit und überraschender Schnelligkeit schreitet der Vormarsch der verbündeten Truppen fort.

Die größten Fortschritte hat der rechte Flügel der bulgarisch-deutschen Streitkräfte gemacht, indem die auf diesem operierende Heeresabteilungen Dobric, die Hauptstadt des Landes, die ungefähr 11000 Einwohner zählt, eingenommen haben. Zugleich ist damit auch die einzige in Betracht kommende Eisenbahn dieses Landes, die Linie Medzide—Dobric, in ihrem südlichen, für den Aufmarsch der rumänisch-russischen Streitkräfte wichtigen Endpunkte in unseren Besitz gelangt. In der Mitte, auf der Straße, die von Silistria nach Süden zur bulgarischen Grenze führt, haben die Bulgaren die Stadt Alkabinlar besetzt; ebenso erfolgte die Besetzung von Kurtunar, das zwischen Silistria und Dobric liegt, etwa 40 Kilometer von dieser Stadt in nordwestlicher Richtung und etwa 50 Kilometer in südlicher Richtung von Silistria entfernt. Die Verbände des linken Flügels der in der Dobrudscha vordringenden Heere haben, nachdem die Vorstellungen des starken Brückenkopfes von Tutrafan eingenommen waren, bereits auch Tutrafan selbst, eine der stärksten rumänischen Festungen rechts der Donau mit stürmender Hand erobert und über 20000 Gefangene gemacht. Tutrafan, eine Stadt von ungefähr 8—10000 Einwohnern, liegt am südlichen Ufer der Donau, gegenüber von Olenița, das durch Eisenbahn mit dem ungefähr 50 Kilometer entfernten Bularest verbunden ist, eine Bahn, die die Verbindung zwischen dem Hauptmilitärreservoir Rumäniens und der Dobrudscha herstellt. Die Rumänen haben hier einen stark besetzten Brückenkopf angelegt. Kein Geringerer als Wolke hat den letztgenannten Ort als die geeignetste Stelle an der ganzen unteren Donau zu einem Uebergang über den Strom von Norden bezeichnet, weil er hier nur 100 Schritte breit ist und auf beiden Seiten feste Ufer hat. So ist seine Besetzung für uns von großer Wichtigkeit.

Ueberblickt man die bisherigen Ergebnisse unseres Vormarsches in der Dobrudscha, so läßt sich mit Freude feststellen, daß auf der ganzen ungefähr 150 Kilometer langen Front in kürzester Frist überraschende Erfolge erzielt worden sind.

Der bulgarische Kriegsbericht

über die Erstürmung der Festung Tutrafan.
Sofia, 7. September. (Amtlich.) Gestern (8. September) 2 Uhr 30 Min. nachmittags fiel, nach einem heftigen Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrafan, die brückentopfförmige Tutrafan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden: das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des Gendarmen-Regiments, das 5. Kavallerie-Regiment und das 3. schwere Artillerie-Regiment. Erbeutet wurden: die Festungs-Artillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere (darunter drei Brigadeführer) und 21000 unverwundete Gefangene. Ferner an Beute 2 Fahnen, mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand ge-

holene Batterien befanden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Clerf ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist in hin- und hergehenden Infanteriekämpfen die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen an der Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur dort, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Mecklenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus dem zehntägigen Kampfe südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von zehn französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Sloczow—Tarnopol in unserem Feuer gescheitert. Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Zwischen der Jzta Lipa und dem Dnjepr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück. In den Karpathen hatte der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zabie und Schipoth kleine Vorteile erungen. An vielen anderen Stellen ging er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Sieben Werke von Tutrafan, darunter auch Panzerbatterien, sind erstürmt. Nördlich von Dobric sind starke rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludenborff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kämpfe auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Ghinchy an. Die Franzosen setzten abermals auf ihrer ganzen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Deconcourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. In Vermandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt. Defilich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front West Thiaumont—Vergwald abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Defilich und südlich von Brzegany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Jzta Lipa und dem Dnjepr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe

eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachzüge herangezogen wurden.

In den Karpathen wurden südwestlich von Aelona, mehrmals an der Baba-Ludowa, westlich des Kirlibaba-Tals russische, beiderseits von Dorna-Balta russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark besetzten Platz Tutrafan im Sturm eingenommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen: Ueber 20000 Gefangene (darunter 2 Generale und mehr als 400 andere Offiziere) und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückgeschlagen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludenborff.

Kaiser Wilhelm an König Ferdinand.

Berlin, 7. September. Der Kaiser sandte an den König der Bulgaren anläßlich der Eroberung von Tutrafan folgendes Telegramm:

„Ich erlaube mir, daß unsere verbündeten Truppen die Festung Tutrafan erobert haben. Empfangen meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Beweismacht unserer kämpfenden Soldaten, aus der unser neuer Feind lernen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren vermögen, sondern ihn selbst in seinem eigenen Bunde schlagen können.“

In Treue Dein Wilhelm.

Rumänien.

Wie das „B. F.“ aus Sigmaringen erfährt, hätte sich der Fürst von Hohenzollern bis zuletzt unablässig bemüht, seinen königlichen Bruder in Rumänien von der Preisgabe der Neutralität Rumäniens abzuhalten. Material hierüber werde demnächst bekanntgegeben werden.

Das falsche Spiel des Königs von Rumänien.

Der ehemalige Bularester Mitarbeiter des Budapesters „Az Est“ veröffentlicht laut B. Z. Einzelheiten über die Rolle, die König Ferdinand in dem großen Drama seines Landes spielte, und die ein sonderbares Licht auf diesen Herrscher werfen. Fünf Tage vor der Kriegserklärung empfing der König den deutschen Gesandten in einer Privataudienz äußerst freundlich und wiederholte ihm ausdrücklich, daß Rumänien keinerlei feindliche Absichten hege. Am Freitag erklärte der friedensfreundliche Marghiloman dem Redakteur eines konservativen Blattes, daß er die feste Ueberzeugung habe, alle Nachschichten Bratianus geschlossen im Einverständnis mit dem König. Als Beweis dafür wies Marghiloman auf den Umstand hin, daß er dem König täglich Nachrichten über Mobilisationsverordnungen der Regierung zugehen ließ, ohne bisher seitens des Königs auch nur einer Antwort gewürdigt zu sein. In der Nacht vom 26. zum 27. traf der König in Bussa zufällig mit dem deutschen Gesandten zusammen und erklärte nochmals ganz spontan, daß Rumänien an seiner Neutralität festzuhalten gedenke. Zur gleichen Stunde fuhr der rumänische Militärattaché nach Wien und trug in seiner Mappe die Kriegserklärung Rumäniens an die Donaumonarchie.

Der Zeppelinbesuch in Bularest.

Zum Zeppelinbesuch auf Bularest werden dem „Dienin“ (Sofia) aus Rusischul folgende Einzelheiten gemeldet (E. N. N.): Der Angriff der deutschen Luftschiffe hat einen großen Erfolg gehabt. Die Zeppeline warfen auf das Zentrum der Stadt 2600 Kilogramm Dynamit, die das Zentrum fast vollständig zerstörten. Ein großer Erfolg wurde auch beim Arsenal erzielt, dessen Pulvermagazin in die Luft flog. Die Gebäude des Arsenals wurden fast vollständig zerstört. In Rotoceni, wo die königliche Familie wohnt, sind die angerichteten

Verwüstungen ebenfalls sehr groß. Kein Haus blieb unbeschädigt. Die Eisenbahnstation Filaret und der Stadtturm, wo sich diese Station befindet, gleichen einer Ruine. Auch der Bukarester Vorort Dubest wurde arg zugerichtet.

Siebenbürgen.

Der heimtückliche Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Feinde hat aus militärischen Gründen die zeitweilige Preisgabe der Grenzlinie Siebenbürgens zur notwendigen Folge gehabt. Kronstadt und Hermannstadt mussten vorläufig geräumt werden. Daß es dabei nicht lange bleiben wird, dafür werden die guten österreichisch-deutschen Waffen und die ihrer Verbündeten schon Sorge tragen.

Die russische Dobrußa-Armee.

Jährer Blätter melden aus Petersburg, daß die Zahlenangaben über die Stärke der russischen Armee, die durch die Dobrußa marschiert, zwischen 80000 und 400000 schwanken. Die Truppen setzen sich zum Teil aus ganz frischen, ursprünglich für die Armee Brussilow bestimmten Reservisten zusammen, und zwar befinden sich unter ihnen vier Brigaden Donkowskas und Artillerie, unter den letzteren Männer im Alter von 17 bis 58 Jahren.

Großfürst Nikolai Oberbefehlshaber gegen Bulgarien?

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll nach Meldungen russischer Blätter zum Oberbefehlshaber der russischen Balkanarmee, die zum Kampf gegen die Bulgaren und Türken bestimmt ist, ernannt werden.

„Der letzte Kriegsabschnitt.“

Röln, 6. September. Der Korrespondent der „Röln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärte mir heute, das schnelle und erfolgreiche Vorgehen der Bulgaren in der Dobrußa beweise, daß Bulgarien militärisch stark sei, und daß ein vorzüglicher Geist in Volk und Heer herrsche. Die Stunde sei gekommen, wo Rumänen an Bulgarien eine alte Rechnung bezahlen werde. Das vertagte Jögern der Regierung mit der Kriegserklärung an Rumänen sei bedingt gewesen durch notwendige strategische Maßnahmen, die Rumänen und dessen Verbündeten geschickt verschleiert werden konnten. Der Ministerpräsident wies auf die Lage hin, die inagierten die Säuberung des größten Teiles der Neubudrußa ergeben habe. Zur griechischen Frage erklärte er, daß die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen weiter gepflegt würden. Es sei ruhig abzuwarten, ob und was in Griechenland vorgehe. Jedenfalls sei vorläufig nichts Störendes zu befürchten. Der Ministerpräsident hielt den jetzigen Kriegsabschnitt für den letzten, der den entscheidenden Endsieg für den Vierbund bringen würde.

Eine schwere Niederlage der russischen Armee.

Der Kriegsberichterstatter des V. T. meldet unter dem 2. September: In der Schlacht bei Swinitsch-Korpnica (Polhynien) hat die russische Armee durch die Armee des Generalobersten Terzjatschki eine schwere Niederlage erlitten, deren Rückwirkung sich noch über den Tag hinaus fühlbar machen wird. Dank dem Präzisionsfeuer unserer Batterien, dank auch der jähren Widerstandskraft deutscher Regimenter und Wiener Landwehr-Infanterie-Regimenter wurden die angreifenden russischen Schützen erst frontal, dann auch flankierend unter stürzlichen Verlusten niedergelassen. Von den beiden Schützendivisionen des 40. russischen Korps kamen die meisten Kompagnien, die mit 160 bis 190 Mann in den Kampf gegangen waren, nur mit höchstens 10 bis 20 Überlebenden zurück. 1100 Mann und 10 Offiziere gaben sich gefangen, mit ihnen fielen drei Maschinengewehre in unsere Hände. Vor einem Bataillonsabschnitt wurden an 2000 russische Leiden gezählt. — Die „Röln. Ztg.“ meldet zu den Kämpfen bei Swinitsch und Korpnica, daß die Russen, an Zahl sechs- bis achtfach überlegen, in wilden Klumpen flüchteten. Hinsichtlich der russische Sturm bei unglücklichen Verlusten.

Die Verluste der Russen seit dem 1. Juni, also seit Beginn der russischen Offensive bis zum 20. August, betragen, wie mehreren Berliner Blättern aus Schweizer Zeitungen übermittelte wird, nach den amtlichen Verlustlisten 685000 Mann und 54600 Offiziere tot, verwundet, vermisst. Allein 18000 Offiziere werden als gefallen angesehen, darunter 23 Generale und 38 Regimentskommandeure.

Die unschuldigen Opfer.

Berlin, 6. September. Der Bericht der „Gazette des Ardennes“ über die in den besetzten Gebieten dem Feuer ihrer eigenen Landsteuere zum Opfer gefallenen Belgier und Franzosen weist für den Monat August wiederum sehr hohe Zahlen auf. Hiernach sind in den besetzten französischen und belgischen Gebieten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben 81

Männer, 27 Frauen und 17 Kinder getötet, 52 Männer, 90 Frauen und 39 Kinder verwundet worden. Die Zahl der unschuldigen Opfer beträgt seit September 1915 insgesamt 1968.

300000 Mann englische Verluste.

Haag, 6. September. „Dolly News“ sagt, daß die englische Offensive seit Juli den Engländern mehr als 300000 Mann gekostet habe. Auch die jetzigen Angriffe seien äußerst verlustreich, aber trotzdem würden Engländer und Franzosen keine Opfer scheuen, um weitere (?) strategische (?) Vorteile zu erzielen.

Ehrenvolle Bestattung der Zeppelin-Mannschaft.

London, 6. September. Neuter meldet: Die Leichen der Offiziere und Mannschaften des am 3. September heruntergeholten deutschen Luftschiffes sind unter militärischen Ehren bestattet worden. Eine große Menge verfolgte barhäuptig und schweigend den Vorgang. Der Sorg des Kommandanten trug die Inschrift: „Ein unbekannter deutscher Offizier, der als Befehlshaber eines Zeppelinluftschiffes am 3. September 1916 den Tod gefunden hat.“

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Berny blieben einzelne Grabentente in seiner Hand.

Rechts der Moas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Flota Ripa (südlich von Brzezanj) und an der Palantonska sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert. In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wies bulgarische und türkische Truppen abermals starke russisch-rumänische Kräfte zurück. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

An der Besprechung beim Reichskanzler, die Dienstag nachmittag stattfand, nahmen teil: Reichstagspräsident Dr. Kaempf, 2. Vizepräsident Dove, von den Konserwativen Dr. von Heydebrand, Graf Westarp und Dr. Roedde, von der Deutschen Fraktion Febr. von Camp, von Zentrum Dr. Spahn, Erzberger und Feilerbach, von den Nationalliberalen Prinz Siedow, Carolath und Wasserhagen, von der fortschrittlichen Volkspartei von Bayer, von den Sozialdemokraten Schaeffmann. Von der Regierung war der Staatssekretär Graf Rüdern und der Staatssekretär des Innern und Vertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich anwesend. Den Gegenstand der Erörterung bildeten, nach der „Post. Ztg.“, die genannte Kriegslage, die der Reichskanzler eingehend darlegte, sowie die Fragen der Lebensmittelversorgung, über deren Regelung Staatssekretär Helfferich Auskunft gab. Die erste Sitzung des Reichstages dürfte am 26. d. M. stattfinden. Wahrscheinlich ergreift schon an diesem Tage der Reichskanzler das Wort, um zu den schwerwiegenden Tagesfragen Stellung zu nehmen. — Der „Tag“ berichtet: „Der Reichskanzler gab einen allgemeinen politischen Überblick. Er konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß Hindenburg und Lubendorf sich übereinstimmend dahin ausgesprochen hätten, daß die allgemeine militärische Lage gut sei und zu keinerlei Verstärkungen Anlaß gebe. An eine Herauslösung der militärischen Altersgrenze werde nicht gedacht. Allgemein zuzufrieden sei auch die Stimmung gegenüber den Ausfichten der fünften Kriegsanleihe gewesen, für die man wieder auf einen vollen Erfolg rechne.“

Man sieht nicht klar.

Bekanntlich führt unser neuer großer Generalstabchef, wie viele deutsche Adelsgeschlechter, einen Doppelnamen, nämlich „Benedendorff“ und „Hindenburg“. Das hat nun den köstlichen Reinsfall eines italienischen Blattes zur Folge gehabt. „Piccolo Giornale d'Italia“

schreibt nämlich, man sehe aus der Meldung nicht klar, wer eigentlich zum Nachfolger Falkenhayns ernannt worden ist: Benedendorff oder Hindenburg? Wahrhaftig, eines Viccolos würdig.

Neutralitäts-Bestätigungen.

Berlin, 6. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der königlich niederländische Gesandte und der schweizerische Gesandte haben in Berlin im Auftrag ihrer Regierungen die Erklärung strikter Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten erneut bekräftigt. Nach einer Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

Angriff russischer Seeflugzeuge.

Berlin, 6. September. (Amtlich.) Gestern nachmittag griffen mehrere russische Flugzeuge Ungarns in Ruroland ohne Erfolg mit Bomben an. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Griechenland.

Neuter meldet mit großer Bewunderung, daß sich Griechenland nun vollständig der Entente unterworfen habe und daß die Engländer und Franzosen jetzt Herr in Athen seien. Andererseits verbreitet Agence Havas folgende Erklärung, die der griechische Minister des Auswärtigen allen Zeitungen zur Veröffentlichung zugelangt hat: „Alle seit gestern verbreiteten alarmierenden Gerüchte über die Pläne, die die Mächte des Vierverbundes verfolgen, sind unbegründet. Die Flotte der Verbündeten ist nicht mit feindlichen Absichten gegen Griechenland, die griechischen Behörden und das griechische Volk, gegen die keinerlei Maßnahmen getroffen werden brauchen, gekommen. Die Ankunft der Flotte steht in keinerlei Verbindung mit der Fällung der griechischen Regierung. Es ist nur beabsichtigt, einige Vorsichtsmaßnahmen auszuführen, die die Entente gegen ihre Feinde zu nehmen wünscht, diese benutzen ihren Aufenthalt in Griechenland, um Pläne und Intrigen zu schmieden und diese zum Nachteil der Entente auszuführen.“

Man sieht, wie weit die Entente die griechische Regierung in Schach hält, daß sie eine derartige, der Wahrheit direkt ins Gesicht schlagende Erklärung erzwingen konnte.

Inzwischen macht, nach Telegammern französischer Blätter aus Saloniki,

die revolutionäre Bewegung in Mazedonien weitere Fortschritte. Die Garnison von Plawla ist dem Beispiel von Wodena gefolgt und hat dem Nationalen Ausbruch in Saloniki mitgeteilt, daß sie sich der Bewegung anschleße.

Auf die Operationen der Bulgaren in Mazedonien hat die „Revolution“ keinen Einfluß. Neuerdings haben nach einer Athener Meldung der „Morningpost“ die Bulgaren sämtliche Forts von Kowalla besetzt. Sie werden nur durch die Geschütze der verbündeten Flotten abgehalten, in die Stadt selbst einzudringen. Bulgarische Patrouillen sind bis Eleuthera, einem Hafen im Westen Kowallas vorgedrungen. Der Direktor der Nationalbank von Kowalla hat in aller Eile für 3 Millionen Franken Gold nach Athen gebracht.

Portugiesische Truppen in Griechenland.

Genf, 5. September. „Matin“ meldet aus Athen: Das Blatt „Embros“ meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki abgeschickt wurde, und berichtet, daß demnächst 15000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden.

Rücktritt des Kardinal-Staatssekretärs?

Römischen Berichten zufolge soll der Rücktritt des Kardinalstaatssekretärs Caspari bevorstehen.

Wiel Wenig machen ein Viel.

Niemand sage anlässlich der neuen Kriegsanleihe: Auf meinen kleinen Zeichnungsbetrag kommt es nicht an, ich kann ja doch nur ein paar Mark beisteuern. Das wäre das Törichte und Verderblichste, was jemand tun könnte. Wenn jeder so denken wollte, dann wäre das Vaterland verloren. In Wirklichkeit kommt es auf jeden, auch den geringsten Spargroßen an. Was die Kleinen mit ihren Beiträgen zu leisten vermögen, darüber hat uns schon der Leiter einer Berliner Gemeindefabrik in einer größeren Tageszeitung auf höchst lehrreiche Art unterrichtet. Das eine Berliner Schulkind hat natürlich mehr an Spargroßen als das andere, aber durchschnittlich wird man wohl 5 Mark auf das Kind rechnen können. Wenn wir nur eine Berliner Schule zu durchschnittlich 800 Kindern rechnen, so ergäbe das schon für eine Schule 4000 Mark, und wenn wir nur 800 Berliner Volksschulen annehmen, so könnten sie, wenn sie ihre sämtlichen Spargroßen für die Kriegsanleihe hergeben würden, schon die staatliche Summe von 800 x 4000 = 1 200 000 Mark aufbringen, und das haben sie bei der vorigen Kriegsanleihe beinahe zusammengebracht; denn die Volksschulkinder Berlins

Bezugsscheine

P. Hanold's sind vorrätig in Buch- u. Papierhdlg. Zwei Gänse u. eine schwarze Ente verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Baugeschäft Schlicht, Villa Haering.

gaben 1 044 989 Mark. Und wenn wir nun weiter rechnen und sagen, im Deutschen Reich sind 8 Millionen Kinder im Alter von 6—14 Jahren, so können sie wenn jedes 5 Mark gibt, 8 Millionen \times 5 Mark = 40 Millionen Mark für die Kriegsanleihe aufbringen. So viel hat die große Weltfirma Krupp in Essen für die vorige Kriegsanleihe gezahlt. Die deutschen Kinder können also, was Krupp kann; sie können es, wenn jedes seine Spargroschen zusammenbringt. Viel Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Der Berliner Schulmann hat recht. Wer je in Wald und Berge gewandert ist, der weiß, daß aus hunderten und tausenden winziger Rinnale die mächtigen Ströme entstehen, auf deren breitem Rücken wächtige Schiffe hoch zum Weltmeer treiben. So geht es auch im wirtschaftlichen Leben zu. Nicht die Handvoll Großer, sondern die Menge der Kleinen macht es. Darum herant mit den kleinen Spargroschen. Sie sind in der Lage, den finanziellen Sieg an unsere Fahne zu heften, und der ist unbedingt notwendig, wenn wir militärisch siegen und uns gegen die Übermacht der Feinde auch weiterhin erfolgreich behaupten wollen.

Kotales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 8. September 1916.

§ (Maria Sebur.) Auch der 8. September hat eine Bedeutung in den Bauernregeln, z. B. „Maria Sebur zieht die Water (Gewitter) und die Schwaben furt.“ „Wird Marien geläut, ist's nicht zu früh und nicht zu spät.“ „Maria geboren, Bauer lae Weizen und Korn.“ Die Landleute betrachten den Tag als besonders günstig für den Beginn der Winterfaat.

§ (Walfahrer) durchzogen heute in mehreren Prozessionen unsere Stadt. Dieselben bewegten sich nach Pilsow, wobei in der dortigen Gnadenkirche das Abblasfest gefeiert wird. Auch aus unserer Stadt zog unter Glockengeläut eine große Zahl Walfahrer nach dem Gnadenorte. Die Rückkehr der Prozessionen erfolgt am Sonntag.

§ (Verabschiedung aus dem Amte.) Herr Lehrer Kremß in Rybczow, welcher am 1. Oktober d. J. nach 44jähriger Amtszeit in Ruhestand tritt, ist am Donnerstag vormittag feierlich aus dem Amte entlassen worden. Zu der hierbei abgehaltenen Schulfeier hatten sich außer den Schulkindern und den Vertretern der Gemeinde eingeladen die Herren: Kreischaulinспекtor Dr. Schmed-Rybnit, Ortschaulinспекtor Pfarrer Voß-Sobrau und Amtsvorsteher Kozłowski-Baranowit. Herr Kreischaulinспекtor Dr. Schmed hielt eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Scheidenden anerkennend hervorhob und ihm den staatsbürgerlich vertehenen „Ablor der Inhaber des Königlich-hausordens von Hohenzollern“ überreichte. Stillsch bewegt sprach Herr Kremß allen Beteiligten den herzlichsten Dank aus.

§ (Zum Bau des Knappschafst-Erholungsheims.) Morgen Sonnabend findet der Versteigerungs-Termin statt, in welchem das von der Oberösterreichischen Knappschafst zum Bau eines Erholungsheims im Stadtwalde links der Chaussee nach Wolschepz angekaufte, 50 Morgen große Waldterrain abgesteckt wird. Wann mit dem Bau des Erholungsheims begonnen wird, steht noch nicht fest. — Die Soolquelle, welche auf Zwaaler Terrain seitens der Knappschafst für das Erholungsheim erworben wurde, hat das außerordentlich hohe Soolgehalt von 26%. Bekanntlich hat sich die Stadterwaltung das Mißbrauchsbrecht der Soolquelle gesichert.

§ (Hohes Alter.) Am 31. August konnte Herr Rittmeister D. L. a. D. Stapelfeld in Eufsch, der Vater von Frau Rittergutsbesitzer Schröder vortelshilf, in voller geistiger und körperlicher Frische den 96. Geburtstag begehen. Dem verehrten, hochbetagten Jubilar gingen von nah und fern zahlreiche Glückwünsche zu.

*** (Zur Förderung der fünften Kriegsanleihe)** weist ein alter Vetter der „König. Ztg.“ auf einen wichtigen Gesichtspunkt hin, indem er schreibt: Es kommt darauf an, die Besitzer von Wertpapieren, die aber kein verfügbares Geld haben, zur Entnahme herauszuholen. Et sagen, sie könnten nicht zahlen, weil sie kein Geld hätten und ihre Papiere wegen des Kursrückstufes nicht verkaufen könnten. Hier gilt es nun, dahin zu wirken, daß die Kasse gegen Verpfändung von Papieren bei Bankier oder Reichsbank ein Anleihe darlehens aufnehmen und das halbe Prozent Zuschlag nicht säuen. Diese Sache ist sehr wenig bekannt; sie populär zu machen, wäre sehr verdienstvoll.

*** (Schule und Kriegsanleihe.)** Da bei den früheren Kriegsanleihen die Mitwirkung der Schule im glänzende Erlolge zu verzeichnen hatte, so sollen auch bei der jetzigen fünften Kriegsanleihe die Schulkinder zu eifriger Mühe angeleitet werden.

(Die oberösterreichische Volksliste und die 4. Kriegsanleihe.) Die Kgl. Regierung in Wien teilt unterm 17. August d. J. mit, daß die Volkslisten der Regierungsbereits 10 1/2 Millionen Mark auf die 4. Kriegsanleihe geteilt haben.

*** (Zur 5. Kriegsanleihe.)** Die Friedrich Wilhelm Lebensversicherungsgesellschaft

Schafft das Gold zur Reichsbank!

Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gefällig verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst. Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erst no — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adressbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuererlassen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pf. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk

„Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postschekamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in erster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Gorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

z. B. auf die 5. Kriegsanleihe wiederum 20 Millionen Mark, die Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direktion 50 Millionen Mk.

*** (Landtagsabgeordneter Graf Harrach.)** Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau-Land-Neumarkt, Landrat a. D. Graf Harrach, Vorsitzender des Deutsch-konservativen Vereines für Schlesien ist in Gr. Sägemühl, Str. Breslau, im 77. Lebensjahr gestorben. 36 Jahre, seit 1880, hat er den Wahlkreis im Abgeordnetenhaus vertreten.

*** (Hindenburgs Nerven.)** Im Großen Hauptquartier macht zur Zeit ein hübscher und begehrender Scherz die Runde, der dabei den Vorzug hat, hauptsächlich wahr zu sein. Die Szene ist in Hindenburgs Quartier. Man plaudert nach Tisch und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch verwunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrückt: der Eine bekomme es mit dem Augenzwinkern, der Andere zucke mit dem Mund, ein Dritter trommle mit den Fingern oder mit den Beinen, ein Vierter beginne im Zimmer umherzulaufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen. „Aber, Herr Feldmarschall,“ wirt da ein Offizier des Stabs ein, „so lange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nie pfeifen hören!“ „Ja, warum denn auch,“ versteht darauf Hindenburg. „Mich kriegt's bei den Nerven, wenn der Dursche das Feuer nicht zuwege bringt oder wenn die Thoren schwelgen. Aber jetzt, im Krieg! Da wird man doch nicht nervös!“

*** (Gegen die dauernde Einführung der Sommerzeit)** hat sich der Bezirkshauschuss der Amtshauptmannschaft Zittau ausgesprochen. Nur für die Kriegsdauer soll die Zeit noch Geltung haben. Der ablehnende Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß fast sämtliche Gemeindevertretungen des Bezirks sich ebenfalls gegen die dauernde Selbsthaltung der Sommer-

zeit erklärt haben, und zwar mit der Begründung, daß die Sommerzeit der Industrie nicht nur keinen Nutzen, sondern eher Schaden gebracht habe.

*** (Vaterländische Kampfspiele an der Dreikaisererde.)** Sonntag, den 3. September veranstalteten Spiel-, Turn- und Eislaufvereine des Oberösterreich. Spiel- und Eislaufverbandes an der Dreikaisererde in Sulpan auf dem Spielplatz beim „Fürstenschloß“ ein vaterländisches Kampfspielefest, um die Erinnerung an die bei Sedan erungene Einigung Deutschlands würdig zu begehen. Aus dem Industriezirkel und läublichen Gegenden traten 400 jugendliche Wettkämpfer, darunter Mädchen- und Damenabteilungen an, um ihre Kräfte zu messen. Vormittags fanden Übungen im Dreib- und Fünfkampf statt, von 3—7 1/2 Uhr nachmittags Wettkämpfe im Schlag-, Faust- und Tamburball und Eisbrotlauf. Taufende von Zuschauern und Ehrengäste z. B. Landrat Dr. Schweny aus Kattowitz, Königl. Schulrat Weyher-Myslowitz, Offiziere und Fechtgenossen verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit die einzelnen Wettkämpfe. Spielfeldinspektor Mäurer dankte für die gelungene Veranstaltung und wies darauf hin, daß auch in Berlin die Körperpflegenden Vereine das Sedanfest durch vaterländische Kampfspiele im Stadion am gleichen Tage begehen. Preise erhielten Königl. Lehrere Seminar Myslowitz, Spielvereine Städt. Janow, Schopplitz und Gienau.

*** (Nur ein Krügel Bier.)** Soeben ist in Wien eine Verordnung erschienen, durch die die Biererzeugung im September auf 35 v. G. der normalen Produktion eingeschränkt wird. In den Gasthäusern darf vom 4. September ab nur zwischen 7 und 10 Uhr abends und am Sonntag und Feiertagen zwischen 4 und 10 Uhr bis 1/2 Liter an jeden Gast und 1 Liter über die Straße abgegeben werden. Man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Monate die Biererzeugung überhaupt aufhören wird. Für Ungarn werden

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Dahingeblichenen!

Abtliche Verfügungen wie für Österreich drückend erwart.

(Eine wahre Geschichte.) Der „Kurier“ schreibt: Ein eigenartiger Wirt spielte sich dieser Tage in Biskupitz ab. Ein Wirtspächter wollte sein Kartoffelfeld besichtigen. An Ort und Stelle angekommen, bemerkte er eine Frau, die fleißig seine Kartoffeln ansackte und sie in einen Sack warf. „Was machen Sie hier?“ schrie er die Frau an. „Kartoffel hacken“, erwiderte diesel. „Das sehr schön, aber wie kommen Sie dazu, das ich doch mein Acker“, meinte der Inspektor. Die Frau sah sich den Herrn an und erklärte, sie habe 7 Kinder zu Hause, für die sie weder Brot noch Kartoffeln habe. Der Pächter schreit durch die Angabe der Frau gerührt worden zu sein, denn mit den Worten: „Na, warum Sie sich Kartoffeln, so viel Sie brauchen, auch in den nächsten Tagen, passen Sie aber auf, daß wir andere Personen nicht wegnehmen“, verließ er lächelnd das Kartoffelfeld.

(Vorgügliche Pfannenernte.) Die Obstzucht ist in dem Stegitzer Kreis-Amt der Oberleitung in vollem Gange. Zurzeit sind zahlreich Pfänder in den Pfannenerntern tätig, die von Roth auch nach Uberschau—Dahme führen. Der Gehweg der Bäume ist durchweg großartig. Die Ernte geht meist nach Berlin, Zentralmarkthalle. Die Pfannenernter werden in Berlin, die von Berliner Großhändlern geliefert sind, nach Markt befördert, von wo an manchen Tagen drei Eisenbahnwagen und mehr mit Pfannenerntern nach Berlin abgehen. Bezahlt werden von den Berliner Händlern 10 Mark für den Korb. Im Kleinverkauf (20 und weniger Pfund) werden die Pfannenernter zu einem Verkaufspreis von 15 Pf. (Kleinstenfalls sogar schon zu 12 Pf.) in den Pfannenerntern abgegeben.

(Abflichtung der Rabe.) Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in einer dringenden Eingabe an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes auf die große Gefahr hingewiesen, daß der mit der Ernährungsverordnung vom 30. Juli über die Neuordnung des Verkehrs mit Speiseeisen verbundene Eingriff in die Milchwirtschaft und Aufhaltung der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe die Milchläbe noch weiter begünstigen und damit erst recht eine Milch- und Fleischnot heraufbeschwören wird. Schnellste Abhilfe sei im vaterländischen Interesse erforderlich.

Rybnitz, 7. September. Der Landrat weist die Ortspolizeibehörden an, mit aller Strenge gegen Personen einzuschreiten, die unbedingt Handel mit Lebens- und Futtermitteln treiben. Man hofft, daß diese Verfügung dazu führen wird, in Rybnitz die wilde Händlerpest, durch welche alle Lebensmittel um 200 bis 300 v. D. verteuert werden, auszuräumen.

Ryblowitz, 7. September. Ueber zwei Jahre, seit Kriegsbeginn, hatte die Frau Firla von ihrem Mann nichts gehört. Er wurde für tot erklärt. Die Knappheit setzte die Mute für die Hinterbliebenen Kinder fest und da sich die Frau mit Vertriebsabsichten trug, erhielt sie auf Grund der Urkunden eine Abfindungssumme für die ihr zustehende Hinterbliebenenernte. Die Hochzeit wurde in aller Form gefeiert. kaum 14 Tage nach der Hochzeit mit dem Kriegslieutenant Werner ging ein Schreiben des ersten Mannes Firla bei der jungen Frau ein, daß er sich in österreichischer Gefangenschaft befinde.

Gv. Gemeinde Sohrau OS.
Sonntag, den 10. September cr., vorm. 10 Uhr:
Polnischer Gottesdienst.

Stadtsamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.
Am 3. September der Wegling Lehrer Rudolf Schwarz, 49 Jahre alt.

Bekanntmachung.
Bei einem dem Lehrer Herrn Langner von hier gehörigen Schweine ist Rotlauf festgestellt worden. Wir haben die Vorsichtsmaßregeln über das verseuchte Gebiet angeordnet.
Sohrau OS., den 5. September 1916.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.
Diejenigen Personen, welche auf den Rybnitzer Kreis-Kalender pro 1917 reflektieren, wollen die Anmeldungen bis zum 10. September cr. in der Polizeiwache — Zimmer Nr. 2 — bewirken. Der Preis des Kalenders beträgt 50 Pf. pro Stück.
Sohrau OS., den 4. September 1916.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1894—1897 geboren sind und einen besondern Befreiungsbefehl zur Nachmiltierung Ende d. f. s. Monats bisher nicht erhalten haben, haben sich bis zum 14. d. Mts. in unserem Stadt-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — zu melden.
Die Nichtbeachtung dieser Anordnung wird streng bestraft.
Sohrau OS., den 8. September 1916.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Alle Kartoffelzüchter werden wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der Verkauf und die Ausfuhr von Kartoffeln — mit Ausnahme der Frühkartoffeln — aus dem Gebiet der Stadt Sohrau OS. hinaus strengstens verboten ist.
Der Verkauf von Kartoffeln (Spätkartoffeln) darf vielmehr ausnahmslos nur an die hiesige Bürgerwehr bzw. an uns erfolgen — jedoch nur gegen Vorlegung eines diesbezüglich unterschriebenen Bräutigams, in dem die Höchstmenge der für jeden Haushalt anzuliefernden Kartoffelmengen sowie der Verkäufer angegeben wird.
Wenn diese Menge bei uns abgegeben werden, wird noch bekannt gemacht, jedenfalls dürfen die An- bzw. Verkäufer schon jetzt festgestellt werden.
Sohrau OS., den 7. September 1916.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 9. September cr. von 7 Uhr vorm. an wird Fleisch an nachbenannten Stellen verkauft:
1) Josef Sczapanek: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
2) Franz Gornik: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
3) Johann Friehtatzki: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
4) Carl Gornik: Kalb- und Schweinefleisch,
5) Carl Adamek: nur Kalbfleisch.
Sohrau OS., den 8. September 1916.
Der Magistrat. Reich.


Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 9. September cr. von 7 Uhr vorm. an wird Fleisch an nachbenannten Stellen verkauft:
1) Josef Sczapanek: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
2) Franz Gornik: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
3) Johann Friehtatzki: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
4) Carl Gornik: Kalb- und Schweinefleisch,
5) Carl Adamek: nur Kalbfleisch.
Sohrau OS., den 8. September 1916.
Der Magistrat. Reich.

5. Kriegsanleihe.
Die Städtische Sparkasse nimmt bis auf weiteres Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe entgegen und vermittelt dieselben kostenfrei. Zeichnungen können auch durch Ueberweisung bzw. Einzahlung auf unser Konto beim Schlesischen Bankverein Filiale Rybnitz, bei der Preussischen Central-Genossenschaftskasse Berlin und unser Postfachkonto Nr. 9510 Breslau erfolgen.
Alle auf Kriegsanleihe eingezahlten Beträge werden bis zum Tage der Verwendung wie Sparendlagen verzinst.
Sohrau OS., den 1. September 1916.
Der Verwaltungsrat. Reich.

5. Kriegsanleihe.
Wir vermitteln Zeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe kostenfrei.
Deutsche Volksbank
o. G. m. b. H.
in Sohrau OS.
Im früher Adler'schen Hause ist die von Herrn Rentier Hallatsch innehabende Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche, per 1. Januar 1917 zu vermieten.
Frau Georg Schlemmer.

Ein Zimmer mit Küchenofen
im 2. Stock des Germania-Hotels für sofort zu vermieten.
Anton Boder.

Entlaufen
am 6. d. Mts. 3 dunkle Enten. Gegen Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Am 2. September erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber guter Sohn, Bruder, Nefte und Cousin,
der Landturmann Paul Sladczyk
nach einer am 28. August erlittenen schweren Verwundung am 2. September im blühenden Alter von 26 Jahren an Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
In tiefstem Schmerz senden dies an
Sohrau OS., den 8. September 1916.
Anton Sladczyk und Familie.
Das feierliche Totenamt für den teuren Verbliebenen findet Montag, den 11. September, vorm. 8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 12. September 1916, vormittags 10 Uhr
werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthause
1 dunkl. Herrenschr. Tisch und 1 großen Teppich
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Sohrau OS., den 8. September 1916.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER
Annahmestelle
am Ring 2
bei S. Berger, Inh. H. Schleier.

Ein nützlicher
Bierkutscher
für sofort gesucht.
R. Nawroth.
Einem Pferddeknecht
zur Abfuhr von Holz sucht
Försterei Baranowitz.

Reichenberger's Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfiehlt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse, - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

In meinem Hinterhause ist
eine Stube
zu vermieten und bald oder 1. Oktober zu beziehen.
Agnes Wollner.
Ein Milchwagen,
geeignet für Dominium, steht billig zum Verkauf.
Gärtners Molkerei.

Stehendes Wiesengras
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
AMOL
Stets echt in allen Größen zu haben in der
Adler-Apotheke, Sohrau OS.

